

# Preußenland



6 (2015)

fibre

## Ingrid Matison

\* Libau 23.5.1923, † München 24.11.2014

Von Arno Mentzel-Reuters

Nach einem durch Vertreibung und Sorge um die Sicherung des Lebensunterhalts geprägten Leben verstarb Ingrid Matison am 24.11.2015 im Krankenhaus des Münchner Diakoniewerkes. Sie wurde am 23.5.1923 als Tochter eines ehemaligen Offiziers der russischen Armee im lettischen Libau geboren. Die Familie war bereits vor der Oktoberrevolution aus einem Garnisonsort in der Bukowina nach Archelansk geflohen; 1920 kehrte sie in das nunmehr unabhängige Lettland zurück. Matison besuchte die deutsche Volksschule und das Gymnasium in Riga. Der Hitler-Stalin-Pakt brachte das Baltikum unter sowjetische Herrschaft. Die Familie war von Deportation bedroht und nutzte die Möglichkeit einer Umsiedlung nach Dresden. 1942 kehrte Ingrid Matison in das von der Wehrmacht besetzte Riga zurück, sie schloss das Gymnasium mit dem Abitur ab und begann ein Geschichtsstudium. Sie nutzte die Gelegenheit, u. a. Leonid Arbusow (1882–1951) zu hören<sup>1</sup>. Das Vorrücken der Roten Armee beendete diesen letzten Versuch einer dauerhaften Ansiedlung im Baltikum. 1944 erfolgte die neuerliche Flucht nach Dresden. 1946 konnte sich Ingrid Matison in München an der Ludwig-Maximilians-Universität für mittelalterliche Geschichte, Historische Hilfswissenschaften und mittellateinische Philologie immatrikulieren. Sie hörte bei Paul Lehmann (1884–1964)<sup>2</sup> und Bernhard Bischoff (1906–1991)<sup>3</sup>. Sie wurde erst 1956 als deutsche Staatsbürgerin anerkannt.

1948 kam ihr späterer Lehrer nach München: Friedrich Baethgen (1890–1972)<sup>4</sup>, der seinen Berliner Lehrstuhl aufgegeben hatte, um 1949 in München die mit einer Honorarprofessur verbundene Präsidentschaft der ebenfalls nach München ver-

<sup>1</sup> Zu Arbusow vgl. jetzt den Sammelband Ilgvars MISANS/Klaus NEITMANN (Hgg.): Leonid Arbusow (1882–1951) und die Erforschung des mittelalterlichen Livland (Quellen und Studien zur baltischen Geschichte. 24), Köln/Weimar/Wien: Böhlau 2014.

<sup>2</sup> Vgl. den Nachruf von Bernhard Bischoff, in: Jahrbuch der Bayerischen Akademie der Wissenschaften 1964, S. 179–183, ebenfalls in: Historisches Jahrbuch 83. 1963 (1964), S. 509–511; und von Franz BRUNHÖLZL in: Forschungen und Fortschritte 39 (1965), S. 94–95.

<sup>3</sup> Gabriel SILAGI, Nachruf Bernhard Bischoff, in: Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters 48 (1992) S. 411–413; Kurt REINDEL, Bernhard Bischoff. Nachruf, in: Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 54 (1991) S. 757–760.

<sup>4</sup> Horst FUHRMANN, Friedrich Baethgen (1890–1972). Besinnung und Neuanfang, in: Dietmar WILLOWEIT (Hg.), Denker, Forscher und Entdecker. Eine Geschichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften in historischen Porträts, München 2009, S. 337–355.

legten Monumenta Germaniae Historica zu übernehmen<sup>5</sup>. Er war der vorletzte Ordinarius für mittelalterliche Geschichte an der Universität Königsberg gewesen<sup>6</sup>. Baethgen nahm Matisson als Doktorandin an und schlug das Thema für ihre Dissertation vor. Zeitlebens empfand sie tiefe Verehrung für ihren Lehrer, dessen Aufsätze und vor allem dessen Schrift über den „Engelpapst“<sup>7</sup> sie in rotes Samt gebunden als Herzstück ihrer Büchersammlung aufbewahrte. Die 1955 abgeschlossene Dissertation behandelte „Die Politik des Hochmeisters Herzog Friedrich von Sachsen (1498–1510)“ nicht nur aufgrund der in das Göttinger Archivlager geretteten Bestände des Königsberger Staatsarchivs, sondern auch unter Hinzuziehung von Archivalien aus Dresden<sup>8</sup>. Matisson konnte aufgrund überhöhter Qualitätsansprüche und der zeitlebens fortwährenden finanziellen Sorgen die von der Münchner Promotionsordnung verlangte Veröffentlichung nicht gewährleisten. Dabei deckte sie eine bis heute bestehende schmerzliche Lücke in der Erforschung des späteren Deutschordensstaats ab. Im „Jahresbericht der historischen Forschung in der Bundesrepublik Deutschland“ von 1984, S. 263 wird die Dissertation als Projekt der Historischen Kommission für Ost- und Westpreußische Landesforschung aufgeführt. Doch erst im März 2013 wurde die Arbeit durch die Bibliothek der MGH in unveränderter Form nach dem letzten erhaltenen Exemplar<sup>9</sup> im Geheimen Staatsarchiv veröffentlicht<sup>10</sup>. Dadurch konnte auch ein wenig glückhafter Zustand geheilt werden; denn nach der Münchner Promotionsordnung hätte Ingrid Matisson ihren Dokortitel nicht ohne eine Veröffentlichung führen dürfen. Mit einer besonderen Beharrlichkeit widerstand sie ebenso der Werbung durch Udo Arnold als dem Vorsitzenden der Historischen Kommission wie den scherzhaften Drohungen des Baethgen-

<sup>5</sup> Nikola BECKER, Die Neuetablierung der Monumenta Germaniae Historica in Bayern ab 1944 im Spannungsfeld zwischen Theodor Mayer, Otto Meyer, Walter Goetz und Friedrich Baethgen, in: Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 77 (2014) S. 43–68.

<sup>6</sup> Hartmut BOOCKMANN, Die Königsberger Historiker vom Ende des 1. Weltkrieges bis zum Ende der Universität, in: Jahrbuch der Albertus-Universität zu Königsberg 29 (1995) S. 258–281. Baethgens spätes Königsberger Wirken ist exakt dokumentiert bei Christian TILITZKI, Protokollbuch der Philosophischen Fakultät der Albertus-Universität zu Königsberg i. Pr.: 1916–1944 (Einzelschriften der Historischen Kommission für Ost- und Westpreußische Landesforschung. 30), Osnabrück 2014.

<sup>7</sup> Friedrich BAETHGEN, Der Engelpapst. Idee und Erscheinung, Leipzig 1943.

<sup>8</sup> Die dafür angelegte Sammlung von Mikrofilmen ging in den Besitz der Historischen Kommission für Ost- und Westpreußische Landesforschung über. Sie wird derzeit beim Archiv der Monumenta Germaniae Historica erschlossen.

<sup>9</sup> Geheimtes Staatsarchiv Preussischer Kulturbesitz Berlin, XX. HA., Hs. 77.

<sup>10</sup> Seither als PDF zugänglich unter <http://www.mgh-bibliothek.de/dokumente/b/b060070.pdf> (Stand: 14.06.2015).



Nachfolgers Horst Fuhrmann wegen des zu Unrecht geführten Titels<sup>11</sup>: Die Arbeit blieb in ihrem Schrank. 2013, beim Umzug von der Münchner Gabelberger Straße in das Heim der Diakonie, musste Matison feststellen, dass ihr eigenes Exemplar verlorengegangen war. Zu einer ebenfalls nur als Typoskript verbreiteten Festschrift für Friedrich Baethgen steuerte sie 1955 einen Beitrag über „Die Bedeutung der Lehnunfähigkeit des Deutschen Ordens für seine staatsrechtliche Stellung in Preussen“ bei<sup>12</sup>. Es war die Vorstufe zu ihrer späteren Publikation über die Lehnsexemption des Deutschen Ordens.

Ingrid Matison war von Januar bis Juni 1962 im Rahmen eines Forschungsstipendiums und vom 1. Juli 1962 bis 30. Juni 1970 als Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Collegium Carolinum in München tätig. Neben Lektoratsaufgaben war sie v.a. mit dem Aufbau und der Ordnung der Biographischen Sammlung zur Geschichte der böhmischen Länder sowie bei der Vorbereitung des daraus hervorgehenden Biographischen Lexikons zur Geschichte der böhmischen Länder beschäftigt<sup>13</sup>. In diesen Kontext gehört ein viel beachteter Aufsatz über Georg von Podiebrad<sup>14</sup>. Noch 1974 wirkte sie bei einer Publikation von Ferdinand Seibt mit<sup>15</sup>.

In diese leider nur sehr kurze Phase beruflicher Absicherung fallen ihre bedeutendsten Publikationen:

1965 – Die Lehnsexemption des Deutschen Ordens und dessen staatsrechtliche Stellung in Preußen, in: Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters 21 (1965), S. 194–248.

1967 – Zum politischen Aspekt der Goldenen Bulle von Rimini, in: Acht Jahrhunderte Deutscher Orden in Einzeldarstellungen, hg. von P. Klemens Wieser O.P. Festschrift zu Ehren Sr. Exzellenz P. Dr. Marian Tumler O.T. anlässlich

<sup>11</sup> Mündliche Erzählung von Frau Dr. Ingrid Fuhrmann (Steinebach bei München). Matison war dem Ehepaar Fuhrmann zeitlebens persönlich sehr verbunden.

<sup>12</sup> Ingrid MATISON, Die Bedeutung der Lehnunfähigkeit des Deutschen Ordens für seine staatsrechtliche Stellung in Preussen ([Festschrift Friedrich Baethgen 6]), München 1955, 35 S. [München, MGH-Bibliothek 4° Ao 4240–6].

<sup>13</sup> Freundliche Mitteilung von Martin Zückert, Collegium Carolinum, vom 28. 5. 2015. Als „wiss. Assistentin (Geschichte)“ am Collegium Carolinum wird sie aufgeführt bei Alexander ADAMCZYK, Studienführer durch die Münchener Institutionen der Ost- und Südosteuropaforschung, München 1967, S. 50.

<sup>14</sup> Ingrid MATISON, Der ‚Hussitenkönig‘ Georg von Podebrad und seine Zeit, in: Probleme der böhmischen Geschichte. Vorträge der Tagung des Collegium Carolinum in Stuttgart vom 19. bis 21. Mai 1963 (Veröffentlichungen des Collegium Carolinum. 16), München 1964, S. 23–30.

<sup>15</sup> Register und Fußnoten zu: Bohemia Sacra: das Christentum in Böhmen 973–1973, hg. v. Ferdinand SEIBT, Düsseldorf 1974.

seines 80. Geburtstages überreicht von den Mitgliedern und Freunden des Ordens, Bad Godesberg 1967, S. 49–56.

Erst 1972 erfolgte die Zuwahl zur Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung. Nach weiteren Jahren der Unstetigkeit konnte Ingrid Matison 1979–1981 eine von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanzierte Stelle im Rahmen der „Quellen und Forschungen zur höchsten Gerichtsbarkeit im Alten Reich“ unter Leitung von Bernhard Dierckelkamp antreten. Sie sollte deren hauptamtlichen Mitarbeiter Friedrich Battenberg bei der Edition der „Gerichtsstandsprivilegien der deutschen Kaiser und Könige für den Reichsgerichtshof bis 1451“ entlasten. Obschon in mehreren Vorankündigungen von einem gemeinsamen Werk die Rede war<sup>16</sup>, erschienen die Gerichtsstandsprivilegien 1983 nur unter dem Namen von Battenberg; die Mitwirkung von Matison wurde auf eine Erwähnung im Vorwort des Reihenherausgebers reduziert (S. VIII).

Damit erlosch die wissenschaftliche Tätigkeit von Ingrid Matison – was aber nicht bedeutete, dass sie nicht am reichen Münchner wissenschaftlichen Leben Anteil genommen hätte; so begegnete sie mir 2006 auf der Tagung zu den Magdeburger Centurien, die ich zusammen mit Martina Hartmann am Historischen Seminar der LMU veranstaltet habe.

Über die letzten, von schwerer Krankheit gezeichneten Lebensjahre gibt anschaulich ein persönlicher Bericht ihres Betreuers Günter Schaumann Zeugnis, der in der Zeitschrift der Pfarre St. Markus erschien<sup>17</sup>. Neben der Begeisterung für die Sängerin Lisa Della Casa<sup>18</sup> gehörte dazu auch die Verehrung für Hugo von Hofmannthal. Ihre Verbundenheit zu Horst Fuhrmann dokumentierte sie für alle Trauergäste in anschaulicher Weise, da sie von den wenigen Mitteln, die ihr zur Verfügung standen, einen Helfer organisierte, den sie im Rollstuhl auf dem Steinebacher Friedhof mit strengen Anweisungen dirigierte.

Das wissenschaftliche Lebenswerk von Ingrid Matison blieb in vieler Hinsicht unvollendet. Die Dissertation muss fünfzig Jahre nach ihrer Entstehung erst noch in der Wissenschaft ankommen. Die breit angelegte Materialsammlung, auf der sie beruht, steht für die Forschung zur Verfügung. Sie gibt Auskunft

<sup>16</sup> Z. B. Friedrich BATTENBERG in: Zeitschrift für historische Forschung 6 (1979) S. 150.

<sup>17</sup> Günter SCHAUMANN, Dr. Ingrid Matison 1923–2015, in: markant. Evangelisch in München 2015,1, S. 35 f., online: < [http://www.st-markus-m.de/sites/www.st-markus-m.de/files/files/markant\\_2015\\_Heft\\_1\\_web.pdf](http://www.st-markus-m.de/sites/www.st-markus-m.de/files/files/markant_2015_Heft_1_web.pdf) > (Stand: 14.06.2015).

<sup>18</sup> Matison fand Eingang in die Erinnerungen des Lebensfahrten: Dragan DEBELJEVIĆ, Ein Leben mit Lisa Della Casa oder „In dem Schatten ihrer Locken“, Zürich (Atlantis-Verlag) 1975, S. 208.

über die Reformanstrengungen des Hochmeisters Friedrich und seiner Kanzlei  
und stellt an sich schon einen unschätzbaren Wert dar,

Greift nur hinein ins volle Menschenleben!

Ein jeder lebt's, nicht vielen ist's bekannt,  
und wo Ihr's packt, da ist's interessant.

(Goethe, Faust V. 167–169)